

<b>Zeitschrift:</b>	Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
<b>Band:</b>	120 (1994)
<b>Heft:</b>	30
<b>Artikel:</b>	Fussball-Weltmeisterschaft : was für ein Spiel, wenn die Krawatten tanzen und weinen
<b>Autor:</b>	Felber, Beat
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-608657">https://doi.org/10.5169/seals-608657</a>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Was für ein Spiel, wenn die Krawatten tanzen und weinen

BEAT FELBER

Es ist nicht mehr, es ist gewesen. Es war, es ist vorbei, Ende. Und wie war es? Was ist geblieben?



war es wirklich das, worauf Hunderte von Millionen von Zuschauerinnen und Zuschauern wochenlang gewartet haben? Zuerst 120 öde, langsame, eintönige, langweilige Minuten und dann – sozusagen als Bettmümpfeli – gerade nochmals 30 Minuten, öde, langsame, eintönige, langweilige Minuten dazu und dann endlich 10 Minuten lang Spannung. Gut, so la la, nun, ja, schon, es war halt, so kann's halt gehen. Und das, obwohl doch die weltbesten Mannschaften mit den weltbesten Stürmern, dem Romario und dem Baggio, gespielt, aber leider keine Tore erzielt haben. Genau so ist halt Fussball: Romario plus Baggio, plus blaue plus gelbe Mauer, plus Taktik, plus Hitze, plus Disziplin ergibt zusammen fussballogischerweise am Schluss eine Pattsituation, worauf das Ganze mit einem Penaltyschiessen erlöst wird, was wiederum das eigentliche Spektakel erst so richtig beginnen lässt. Denn, Welch perfekte Dramaturgie, nun passieren nämlich nicht nur die wirklichen Höhepunkte des Spiels, sondern auch des ganzen Turniers, zeigen sich die wahren Wunder des Fussballs, lüftet dieses weltumspannende Spiel ein bisschen – und auch dies nur ganz kurz den Schleier um das Geheimnis seiner Faszination.

Und das nach vier Wochen ununterbrochenem Fussballfest, nach 51 Spielen, nach einem unsäglichen und teilweise ungeniessbaren gelben Kartensalat, nach Dopingtragödien, nach tragischen Platzverweisen, nach gebrochenen Zehen, Herzen und Torstangen, nach unzähligem Tragbarren-rein- und Tragbarren-raus-Tragen und vielem mehr. Jetzt erst, nach dem endgültig letzten Pfiff des Schiedsrichters, auf dem absoluten Höhepunkt, entladen sich die ungebremsten Emotionen, die ganze Spannung. Kurz all das, was das wirkliche Fussballerherz halt so einzigartig und immer wieder aufs neue begeistert.

Die einen, diesmal waren's die Blauen, können sich nämlich plötzlich, wie vom Blitz getroffen, vor Enttäuschung und Müdigkeit nicht mehr auf ihren Sportlerbeinen halten und gleiten völlig entkräftet zu Boden, um mit dem Gesicht nach unten, in dieser doch sehr eigenwilligen Position die sich sonst nur bei Priesterweihungen bestaunen lässt, minutenlang zu verharren. Und die anderen, die Gelben, scheinen trotz Hitze und trotz 150 Minuten rumrennen überhaupt nicht müde zu sein, jubeln ausgelassen, tanzen Ringelreihen, umarmen sich, küssen sich ab, klopfen sich gegenseitig kräftig auf die Schulter und lassen sich schliesslich von Greisen den Pokal übergeben.

Aber das Interessanteste passiert in solchen Momenten gar nicht mit den Gelben und Blauen, sondern mit denjenigen Männern, die scheinbar auch zu den weltbesten Mannschaften gehören, immer jedoch auf der Ersatzbank sitzen und einen dunklen Anzug mit Krawatte tragen, obwohl doch im Stadion erwiesenermassen Temperaturen um die 35 Grad herrschen. Ob sie Sportler sind oder nicht, das ist nicht auszumachen und interessiert auch nicht. Jedenfalls scheinen sie wichtig zu sein, sonst wären sie ja nicht unten auf dem Spielfeld, wären sonst nicht am Fernseher zu sehen und würden auch keine Krawatten tragen. Die meisten sind so um die 50 Jahre alt und gruppieren sich, ist der letzte Penalty verschossen, sofort rudelähnlich um den Trainer und reagieren dann völlig entgegen jeglicher gesellschaftlich akzeptierbarer Verhaltensregeln.

Diejenigen der gewinnenden Mannschaft verküssen zuerst den Trainer, dann verküssen sie sich untereinander und schliesslich umarmen sie mit ihren dunklen feinen Anzügen die völlig durchnässten und verschwitzten Spieler. Diejenigen der verlierenden Mannschaft, obwohl sie sich ja vom äusseren her über-

haupt nicht von ihren krawattetragenden Kollegen von der anderen Mannschaft unterscheiden, verhalten sich gerade umgekehrt. Ihre Reaktion ist unter normalen Umständen nicht nur unverständlich, sondern gar unästhetisch, um nicht zu sagen gefährlich, äusserst imageschädigend, ja fast uniformbeleidigend. Was nämlich während Jahrzehnten weltweit in Geschäfts-, Krawatten- und Anzugskreisen mühsam und sorgfältig an Image aufgebaut wurde, wird da in wenigen Minuten völlig zerstört. So unglaublich es tönt und so beschämend es sich ansieht: Diese Männer weinen. Vor Hunderten von Millionen Zuschauern und Zuschauerinnen weinen sie hemmungslos drauflos. Die Tränen kullern nur so hinunter über die sorgfältig glattrasierten Wangen dieser gestandenen Männer, runter auf ihre blütenweissen Hemdkragen. Das muss doch irgendwie unangenehm sein, und dennoch ertragen sie es öffentlich, öffnen hemmungslos die Schleusen ihrer Tränendrüsen, kehren für einmal das Weiche unter dem harten Kern nach aussen, zeigen, wie schwach sie sein können, wie ihre Seele blass liegt, es ihnen ans Lebendigste geht und ihnen das Herz zerreist, wie anlehnungs- und umarmungsbedürftig sie im Grunde genommen sind, wie mit ihnen die Emotionen durchgehen.

Wansinnig, beeindruckend, ergreifend – Welch grossartiges Spiel doch gespielter Fussball ist.

